



Geistlich
wachsen –
damit der
Glaube Kreise
zieht

Glaubens befasst sich *Wolfhart Schlichting* mit der Frage, wie das Lebenswort des Evangeliums im Gottesdienst heute persönlich neu bedeutsam werden kann; *Friedrich Walther* gibt Impulse zur Gestaltung des geistlichen Lebens in Ehe und Familie und *Detlev Graf von der Pahlen* bedenkt den Zusammenhang von Reden, Schweigen und Hören im persönlichen Gebet. Eine Gebetsform, die seit geraumer Zeit auch unter evangelischen Christen Aufmerksamkeit – zum Teil aber auch Kritik – findet, ist das hauptsächlich in orthodoxen Kirchen weit verbreitete Herzensgebet, dessen Ursprünge bis in die Zeit der Wüstenväter in den ersten Jahrhunderten der Christenheit zurückreicht. Die Benediktineroblatin und Religionswissenschaftlerin *Jean Ritzke-Rutherford* stellt zur Orientierung Hintergründe, Praxis sowie Ziele dieser Gebetsform vor. Vorwiegend in klösterlichen Gemeinschaften in Deutschland, zum

Beispiel wie in der Abtei Niederaltaich, suchen Betende einer Aufforderung des Apostels Paulus zu entsprechen: „Betet ohne Unterlass!“ (1 Thess 5, 17) – und damit Lehre, Mahnung und Trost „gut evangelisch“ aus dem apostolischen Wort erwartend.

Christsein lebt seit den Anfängen in und aus der Gemeinschaft der Glaubenden, die miteinander die Bibel lesen, beten und einander seelsorgerlich begleiten. *Hans-Joachim Vieweger*, der zusammen mit seiner Frau 15 Jahre lang einen Hauskreis in München geleitet hat, beschreibt nicht nur, wie ein Hauskreis mit geistlichem Leben erfüllt werden kann, so dass er nicht nur die kleine Gemeinschaft erbaut, sondern wie er darüber hinaus zum Segen für die ganze Ortsgemeinde werden kann.

Anregende Lektüre und herzliche Grüße, Ihr

Thomas Kothmann

Wort Gottes

Geistliches Leben ist wie Wasser für die Durstigen

— Johannes 7, 37–39 ausgelegt von Hans-Jürgen Abromeit —



Taufbecken,
Kloster
Maulbronn



Bild: privat

Dr. Hans-
Jürgen

Abromeit,
*1954, 1994-
2001 Studien-
leiter am
Pastoralkol-
leg und am
Institut für
Aus-, Fort-,
und Wei-
terbildung
der Evan-
gelischen
Kirche von
Westfalen in
Schwerte-
Villigst, seit
2001 Bischof
der Pom-
merschen
Evangelischen
Kirche, seit
2012 Bischof
im Sprengel
Mecklenburg
und Pom-
mern der
Nordkirche.

Am letzten Tag, dem Haupttag des Festes, trat Jesus auf und rief laut aus: „Wer Durst hat, soll kommen; und es trinke, wer an mich glaubt!“ So, wie die Schrift gesagt hat: „Ströme lebendigen Wassers werden aus seinem Leib fließen.“ Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn es gab noch keinen Geist, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.

Johannes 7, 37-39¹

Jerusalem feiert das Laubhüttenfest. Es ist ein ausgelassenes Erntefest im Herbst, im September oder Oktober. Es ist geprägt von einer solchen ausgelassenen Freude, dass ein Traktat des Talmud sogar sagen kann: „Wer das Laubhüttenfest nicht kennt, hat sein Lebtag keine Freude gesehen.“ (Sukka 5,1).

Eine vielfache religiöse Symbolik zeichnet es aus. Dazu gehörte auch, dass täglich Priester aus dem Teich Siloah Wasser schöpften, es in einer Wasserprozession feierlich durch die Altstadt Jerusalems zum Tempel hinauftrugen, es vor dem Brandopferaltar ausschütteten und dabei für die kommende Regenzeit reichlich Regen und den unbegrenzten Segen für die zukünftige Heilszeit erbaten. Ohne Wasser gibt es kein Leben. Wasser ist der Schlüssel zur Fruchtbarkeit. Wir Menschen sind auf Wasser angewiesen. Ohne Wasser können wir es nicht lange aushalten. Selbst wir in Deutschland, wo Wasser gewöhnlich im Überfluss vorhanden ist, können diese Erfahrung nach dem Jahrhundertssommer 2018 nachempfinden.

In der Stadt Jerusalem hat es zu dieser Jahreszeit seit sechs Monaten nicht mehr geregnet. Menschen und Landschaft dürsten nach Wasser. Da tritt Jesus in der Art alttestamentlicher Propheten auf und ruft laut in die Menge: „Wer Durst hat, soll zu mir kommen, und es soll trinken, wer an mich glaubt!“ Hier ist einer von einem großen religiösen Selbstbewusstsein erfüllt. „Ihr habt Durst, eure Sehnsucht geht nach Gott. Ich kann sie euch erfüllen.“ Das ist unglaublich. Das ist ganz heiß – „heiße Religion“ wie der Berliner Philosoph Rüdiger Safranski sagen würde.



LAU TEMPERIERT

Aber das ist ganz anders als bei uns. Wir sind „heiße Religion“ gegenüber vorsichtig geworden. Der Zeitgeistanalytiker Safranski behauptet, der christliche Glaube, zumindest bei uns in Deutschland, sei mittlerweile zu einer so genannten „kalten Religion“ geworden. Heiße Religion sei heute zum Beispiel der gelebte islamische Glaube, selbst in seinen extremen Formen, die die westliche Welt aufschrecken. Aber auch in seinen moderaten Formen ist der Islam höchst lebendig. Er kommt uns immer näher. Waren zu Beginn meiner Amtszeit vor 17 Jahren Muslime in Greifswald nicht oder nur kaum im Stadtbild erkennbar vertreten, so hat sich dies bis heute stark gewandelt. Weit stärker ist das noch in westdeutschen Großstädten wahrzunehmen.

Seht, sagen die Religionsanalytiker, der christliche Glaube mag ja in Afrika oder Asien und Südamerika ausgesprochen lebendig sein, bei uns ist aus ihm das Leben gewichen. Da bleibt das Bedürfnis nach Geborgenheit und Sinnzusammenhang. Aber ist es nicht so, wie Rüdiger Safranski sagt? „Die großen Kirchen leeren sich, aber das Angebot für den religiösen Hobbykeller wächst.“²

*Jesus spricht:
„Wer Durst hat,
soll kommen,
und es soll
trinken, wer an
mich glaubt!“*

¹ Anmerkungen S. 136



Die kalte Religion - „ein Gemisch aus Sozialethik, institutionellem Machtdenken, Psychotherapie, Meditationstechnik, Museumsdienst, Kulturmanagement, Sozialarbeit.“

Kalte Religionen faszinieren nicht mehr. Sie haben die Abkühlung innerlich akzeptiert. Sie haben sich auf das „Gesellschaftsdienliche herunterkühlen lassen“. Sie wissen auch nicht, wie man in einer pluralistischen Welt überzeugend den eigenen Werten folgen kann, ohne andere herabzusetzen, und geben sich deswegen eher neutral. In kalten Religionen ist der Glaube Privatsache. Es entwickeln sich Eigengesetzlichkeiten und die Werte, die im Raum der Religion gelten, sind andere, als die, die im Raum der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Politik gelten. Aber als kalte Religion geht es dem Glauben schlecht. Safranski beschreibt die Glaubenswelt der kalten Religion als „ein Gemisch aus Sozialethik, institutionellem Machtdenken, Psychotherapie, Meditationstechnik, Museumsdienst, Kulturmanagement, Sozialarbeit“³.

HEIßE RELIGION

Ganz anders Jesus, der alle, die einen Durst nach Gott haben, zu sich ruft. Er, der Glaube an ihn, wird diesen Durst stillen. „Du suchst Geborgenheit, Sinn und Ewigkeit? Ich gebe es dir.“ Er sagt ja nicht weniger als dies: „Die Sehnsucht, die dich umtreibt, ich kann sie dir stillen. Die Leere und das Burn-out, die dich so fertig machen, ich kann sie dir füllen.“

Das ist heiße Religion! Da steht einer mitten in einem tosenden religiösen Tumult und lenkt alle Aufmerksamkeit auf sich. „Wen da dürstet, der komme zu mir!“ Kann denn ein Mensch so etwas sagen? Natürlich sind wir in dieser Welt umhergetrieben, suchen nach Geborgenheit. Wir haben manches Mal auch Angst vor dem, was kommen mag, in unserm persönlichen Leben, im Leben unserer Liebsten und allgemein im Weltenlauf. Und Jesus steht da und verspricht: „Ich kann euch Ruhe geben für eure aufgeschreckten Seelen. Aber du musst schon empfinden, dass dir etwas fehlt.“ Die Selbstzufriedenen und Satten werden sich nicht angesprochen fühlen. Jesus sagt: Wen da dürstet, der soll kommen und trinken. Wir müssen es niemandem andiskutieren, dass er ja eigentlich auch Durst hat und es nur noch nicht gemerkt habe. Der Schöpfer hat seine Menschen so geschaffen, dass sie das höchste Glück, Erlösung, nur in seiner Nähe erfahren. Wer aber meint, dessen nicht zu bedürfen, dem ist – zumindest im Moment – nicht zu helfen. Die Erlösung schmecken, trinken, kann auch nur der, der an Jesus Christus glaubt.

Im Zentrum des christlichen Glaubens steht die Faszination durch Jesus Christus und die unbedingte Erfahrung: „Ich bin gemeint! Ich darf und soll zu ihm kommen und alles das, was mich belastet, niederdrückt, was mich als fehlerhaft und unvollständig empfinden lässt. Alles das soll ich und darf ich zu ihm bringen. Wer spürt, dass es mit seinem Leben nicht so läuft, wie es eigentlich laufen sollte, ist gemeint. Wer weiß: Ich bleibe unter der Bestimmung, die Gott mir gesetzt hat, ist angesprochen. Kurz, wer sich als Sünder empfindet, der darf und soll zu Jesus Christus kommen. Jesus nimmt die Sünder an – das ist die Not, aus der heraus er uns helfen will.

Das ist heiße Religion

Im Zentrum des christlichen Glaubens steht die Faszination durch Jesus Christus



Jesus sagt: Alles zu mir! Ich lass euch trinken von der Kraftquelle der Ewigkeit. Ströme lebendigen Wassers stehen euch zur Verfügung. Ich kann euch schon jetzt Anteil geben an Gottes ewigem Geist. Wer sich auf diesen Jesus einlässt und seiner Verheißung vertraut, dem öffnet sich eine neue Dimension des Lebens. Geistliches Leben ist keine Ergänzung des normalen Lebens, sondern das ganz gewöhnliche Leben unter der Perspektive Jesu und des Heiligen Geistes.

Der Evangelist fühlt sich herausgefordert, dieses gewaltige Prophetenwort Jesu, diesen Heilandsruf zu erläutern. Das Bibelzitat, auf das der Evangelist verweist, ist nicht so leicht zu entschlüsseln. Im Alten Testament wird an verschiedenen Stellen davon gesprochen, dass vom Tempel in Jerusalem ein Strom lebendigen Wassers ausgeht.⁴ Dieser Strom ist ein Bild für Gottes belebenden Geist. Und der Evangelist Johannes sagt an anderer Stelle, dass Jesus seinen Leib, seinen Körper, sich selbst, an die



Der Dom
St. Nikolai in
Greifswald

Stelle des Jerusalemer Tempels gesetzt hat. So wie im Tempelkult Israels der Zugang zu Gott eröffnet werden sollte, so soll nun durch Jesus, durch die Beziehung zu ihm, Gott unter uns Wohnung nehmen (vgl. Kap. 2, 21). Aus dieser Kraft des ewigen Gottesgeistes könnt ihr eure Energie schöpfen für euer Tun und Lassen.

WERTVOLLES ERBE

Das ist heiße Religion, die wir hier bei Jesus antreffen. Heiße Religion, wie sie Paulus nach Europa vermittelt. Wer in die Geschichte der Pommerschen Kirche hineinschaut, wird immer wieder auf Zeiten treffen, in denen die Religion auch unter uns sehr lebendig gewesen ist. Als Otto von Bamberg im 13. Jahrhundert das Christentum nach Pommern brachte, und in unseren Städten und Dörfern Jesus Christus verkündigte, in Gützkow und Demmin, in Wolgast und Usedom, da haben die Pommern ihre alte Religion als kalt empfunden und die neue, die ihnen Otto brachte, als heiß erlebt. Und unter dem Zustrom neuer Menschen wurde Pommern etwas Neues, was es vorher nicht gewesen war.

*Die Pommern
empfanden ihre
alte Religion
als kalt*

Zeiten heißer Religiosität sind nicht immer Zeiten des Wachstums der Kirche. Kirche kann auch gerade in solchen Momenten durch schwierige Situationen gehen. Zu denken ist an Dietrich Bonhoeffers Wirken in Pommern in einer schwierigen Zeit. Vor über 80 Jahren begann Dietrich Bonhoeffer auf dem Zingsthof sein Modell des Gemeinsamen Lebens zu entwickeln. Auch das war für die Kirche eine schwierige Zeit. Und doch ist daraus so viel Kraft, nicht nur für Pommern, nicht nur für die evangelische Kirche, sondern auch für die katholische Kirche und nicht nur für die Kirche in Deutschland, sondern in der ganzen Welt erwachsen.

Bonhoeffer hat durch praktizierte Frömmigkeit, durch ganzheitliches Leben in der Nachfolge Jesu die Kraft gewonnen, die Menschen in dieser schwierigen Zeit brauchten, um in Entschiedenheit und Gottvertrauen ihren Weg zu gehen gegen ein menschenverachtendes, rassistisches Regime.

Das fordert auch den Menschen der Spätmoderne heraus. In einer Zeit großer Wahlfreiheit liegt es an mir selbst, wie ich mein geistliches Leben gestalte. Religiöse Konventionen haben sich sehr ausgedünnt. Es liegt am Individuum, ob und wie es das lebendige Wasser sucht. Dabei tut es so gut, sich in eine Haltung einzuüben, die seelische Kraft aus der Begegnung mit dem dreieinigen Gott schöpft. Das beginnt im eigenen stillen Kämmerlein und breitet sich aus auf das unmittelbare Umfeld.



Heiße Religion lebt nicht nur unter den Massen. Sie kann sich auch der vielleicht zu groß gewordenen Strukturen einer Volkskirche im Übergang zu einer Gemeindekirche bedienen. Unser Bestreben im Wandel unserer Kirche sollte nicht dahin gehen, möglichst viel Bedeutung für unsere Kirche zu erhalten, sondern lebendiges geistliches

Leben in ihr zu ermöglichen. Dann wird sich die Bedeutung ganz von alleine einstellen. Auch heute verhallt der Heilandsruf Jesu nicht ohne Antwort. Menschen werden aufmerksam auf diesen Jesus. Sie lassen sich taufen, keine Massen, aber für jeden einzelnen ist es lebenswichtig. Die Taufe gibt Zugang zum lebendigen Wasser, das Lebenserfüllung und ewiges Leben schenkt. Christen bringen sich ein und verändern ihre Umgebung. Und wir als evangelische Kirche sind dafür da, dass der Heilandsruf Jesu auch heute unter uns weitergegeben wird: Jesus Christus spricht: „Wer Durst hat, soll zu mir kommen; und es trinke, wer an mich glaubt!“ ●



Gesellschaft

Warum Spiritualität *in* und Kirche *out* ist



– von Tobias Fair –

Während die großen Kirchen jedes Jahr hunderttausende Mitglieder verlieren und wir eine Debatte über die fortschreitende Säkularisierung führen, entwickelt sich parallel dazu eine neue Generation spirituell suchender junger Menschen, die nicht an konfessionelle Grenzen gebunden sind, sondern bestimmt von einer Sehnsucht nach erfahrbarer Religion. Das sieht nur auf den ersten Blick nach einem Widerspruch aus.¹

¹ Anmerkungen S. 136

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Spiritualität



Heft 3 / 2018

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de